

Im Februar
hell und klar,
gibt ein gutes
Frühjahr.

EREIGNISSE

Schulforstprojekte

Bei einer Sitzung der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe des Ministeriums für natürliche Ressourcen und Umwelt der Altairegion zur Entwicklung von Schulforstprojekten unter dem Vorsitz vom Minister, Andrei Strelkowskij, wurden die Ergebnisse der Schulforstprojekte der Region für das Jahr 2025 zusammengefasst. Igor Mariskin, Direktor des Ökologischen Kinderzentrums des Altai, betonte, dass die Schulforstbewegung in der Region in den vergangenen zehn Jahren auf allen Regierungsebenen unterstützt wurde und die Zahl der Schulforstprojekte stetig wächst. Im Jahr 2023 gab es 24 solche Projekte in der Region, bis 2025 ist diese Zahl zu 27 gestiegen. Im vergangenen Jahr wurde im Rayon Kamenskij der neue Verein „Ecolegion“ gegründet. Ihm gehören 29 Schüler im Alter von acht bis 17 Jahren an. Die jungen Mitglieder nehmen bereits an Ausstellungen und Umweltkampagnen teil und zeigen damit großes Interesse an Umweltthemen. Die Teilnehmer des Treffens erinnerten sich an die wichtigsten Ereignisse, die für die Schulforsteinheiten der Region von größter Bedeutung waren. „Wir sind überzeugt, dass diese Veranstaltung ein wichtiges regionales Forum ist, in dem die besten Schülerinnen und Schüler im Wettbewerb stehen und ausgezeichnet werden und in dem Fragen der Berufsorientierung diskutiert werden“, betonte Igor Mariskin.

Neues Abkommen

Alexander Grizaj, Leiter der Westsibirischen Eisenbahn, und Viktor Tomenko, Gouverneur der Altairegion, unterzeichneten ein neues Kooperationsabkommen zwischen der Russischen Eisenbahn und dem Altai für den Zeitraum 2026-2031. Das Abkommen sieht die Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Schieneninfrastruktur in der Region, der Unterstützung des Pendlerverkehrs, der Umsetzung von Umwelt- und Sozialinitiativen vor. Es ist erwähnenswert, dass die Russische Eisenbahn in den vergangenen fünf Jahren über 28 Milliarden Rubel in bedeutende Projekte im Altai investiert hat. In diesem Zeitraum wurden 68 Personenwagen für die Region angeschafft, wodurch die gesamte Wagenflotte der Altai-Prigorod AG erneuert und tägliche Expresszüge Barnaul-Rubzowsk sowie Barnaul-Slawgorod eingerichtet werden konnten. Fünf neue Elektrozüge der Baureihe EP3D sind ebenfalls in der Region Altai eingetroffen. Die Waggons sind mit Klimaanlage in den Fahrgasträumen und Vorräumen, einem Videoüberwachungssystem und zusätzlichen Sicherheitsmerkmalen ausgestattet.

Maria ALEXENKO

Swetlana DEMKINA

EINHEIT DER VÖLKER

Volkskunst, Bräuche und Nationaltracht

In Russland, wo die Kulturen von mehr als 190 ethnischen Gruppen, ihre Bräuche, Volkskunst, Handwerk, Küche nicht getrennt werden, sondern einander bereichern, wurde die Einheit der Völker als Schwerpunkt des Jahres 2026 erklärt. Durch die Förderung der einzigartigen Traditionen und Sprachen jeder Volksgruppe wird die gegenseitige Achtung und Harmonie innerhalb Russlands gestärkt. Das bestätigte anschaulich das thematische Konzert „In der Einheit liegt unsere Stärke“ anlässlich der Eröffnung des Jahres der Einheit der Völker Russlands, das im Kulturhaus in Slawgorod stattfand.

Die Veranstaltung brachte die Vertreter verschiedener Volksgruppen aus Slawgorod, aus dem Dorf Archangelskoje, der Siedlung Bursol und aus dem Deutschen nationalen Rayon zusammen, die die russische, ukrainische, belarussische, kasachische und deutsche Kultur vorstellten. Das Konzertprogramm war sehr informativ, hier fanden viele ethnokulturelle Aspekte und auch das nationale Kolorit verschiedener Völker ihre Widerspiegelung.

Die Moderatoren berichteten beispielsweise, dass man in Russland 277 Sprachen und Dialekte spricht. Obwohl jede Sprache einzigartig ist, hat jedes Volk die Wörter, die die ewigen menschlichen Werte wie Liebe, Familie, Eltern, Heimat, Freundschaft und



Das choreografische Ensemble „Schulzeit“ aus Halbstadt führt den Tanz mit Schlorren vor.

andere bezeichnen. Und in den Liedern, die das Volk komponiert, wird in der Regel über diese gemeinsame Werte gesungen, unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit. Davon konnten sich die Zuschauer selbst überzeugen während der Auftritten der Laienkünstler, die Lieder in verschiedenen Sprachen - russisch, deutsch, kasachisch - vorführten.

Weiter konnten die Anwesenden in die Welt der Feste und Bräuche eintauchen. Sie erfuhren über ähnliche Feste, wie beispielsweise Maslenniza bei den Russen, Nawrus bei den Tataren, Sawarni

bei den Tschuwaschen oder Erntefeste, wie Naurys bei den Kasachen, Osseniny bei den Russen, Sabantuj bei den Baschkiren und Erntedankfest bei den Deutschen.

Dann konnten die Zuschauer die Schönheit der Tänze verschiedener Volksgruppen genießen. Das choreografische Ensemble „Schulzeit“ bei der Mittelschule des Dorfes Halbstadt führte einen Tanz mit Schlorren vor.

Diesem Block folgten die Bräuche und Nationaltracht. Auf der Bühne wechselten einander Artisten in bunten Volkstrachten ab, die verschiedene Rituale zeigten.

Dann wurde eine echte Modeschau der Nationaltrachten organisiert. Die zur Veranstaltung angekommenen Laienkünstler verwandelten sich in Modellen. Sie demonstrierten ihre Nationaltracht und die Moderatoren des Konzerts berichteten in dieser Zeit über die Kleidungsstücke, ihre Bedeutung und über interessante Besonderheiten der Kostüme der slawischen und Turkvölker sowie der deutschen Nationaltracht.

Foto: Archiv des Kulturhauses

(Schluss auf Seite 2)

Swetlana DEMKINA (Text und Foto)

SOZIALES

Subvention als Geschenk zum Geburtstag

In der Altairegion werden verschiedene Förderprogramme für junge Familien erfolgreich realisiert. Im Rahmen eines davon können die Ehegatten eine Sozialauszahlung für den Erwerb oder Aufbau eines Hauses bekommen. Im Deutschen nationalen Rayon erhält mindestens eine Familie jedes Jahr solche Art der finanziellen Unterstützung. Im laufenden Jahr ergänzte das Ehepaar Alexander und Veronika Michel aus Grischkowka die Liste solcher Familien.

Die Hauptbedingung des Programms zur Bereitstellung der Behausung für junge Familien ist, dass die Ehepartner nicht älter als 35 Jahren alt sind und mindestens sieben Jahre in der Altairegion leben. Das alles stimmt bei unseren Helden aus Grisch-

kowka. Alexander Michel wurde in Kasachstan geboren. Seine Eltern übersiedelten nach Grischkowka im Jahr 1997, als er noch ein Kind war. Seine Frau Veronika kam hierher aus dem Rayon Tabuny, nachdem sie Alexander heiratete. Das Familienoberhaupt arbeitet mehr als zehn Jahre im hiesigen Landwirtschaftsartel (Zuchtbetrieb) „Stepnoj“ als Fahrer, Veronika führt den Haushalt und kümmert sich um die Kinder. Die Eltern erziehen die neunjährige Tochter Natalja und den siebenjährigen Sohn Andrej.

Bisher wohnte die Familie in einem Haus, das ihnen von der Wirtschaft zur Verfügung gestellt wurde und träumte davon, ein eigenes Haus zu haben. Und am 13. Februar ging Michels Traum in Erfüllung. Während der Versammlung in der „Stepnoj“-Wirtschaft händigte der Rayonsleiter



Alexander Michel.

Iwan Gaas Alexander Michel ein Zeugnis über die Bereitstellung der Sozialauszahlung für den Erwerb eines Hauses aus.

„Wir sind sehr froh, dass wir bald ein Haus kaufen können, wir haben schon ein für uns passendes gewählt“, sagt das Familienoberhaupt. „Da gibt es alles Nötige, was für uns wichtig ist. Beispielsweise Ställe für die Haustiere, wir haben eine Hauswirtschaft, und die Fläche für den Garten, den wir auch brauchen. Vielleicht können wir weiterhin beides auch noch vergrößern.“

Es ist bemerkenswert, dass Alexander Michel dieses Zertifikat gerade an seinem Geburtstag erhielt. Daneben begingen Alexander und Veronika Michel am 18. Februar noch eine Feier, und zwar das zehnjährige Jubiläum ihres Zusammenlebens. So wurde diese Subvention das beste Geschenk zu beiden Feiertagen. Wünschen wir dem jungen Ehepaar, dass es im Leben ihrer Familie mehr solche angenehmen Geschenke geben wird.

Swetlana DEMKINA (Text und Foto)

Musik verleiht ihrer Seele die Flügel

Die Musik begleitet Arina DAMER aus Slawgorod seit ihrer Kindheit. Sie stammt aus einer musikalischen Familie. Über Arinas Mutter, Swetlana Damer, die das Klavierspiel in der Slawgoroder Kinderkunstschule unterrichtet, wurde schon auf den Seiten der „Zeitung für Dich“ geschrieben. Unsere Heldin Arina begann sich früh in der Kindheit mit der Musik zu beschäftigen und weiter setzte sie die Familiendynastie der Musiker fort. Seit 2024 unterrichtet die junge Frau Saxophon in der hiesigen Kinderkunstschule.

IN DIE FUSSTAPFEN DER ELTERN GETRETEN

Arina Damer wurde am 27. Februar 2002 in Slawgorod geboren. Hier verbrachte sie ihre Kindheit, die größtenteils mit der Musik verbunden war. Die Begeisterung für Musik lag dem Mädchen im Blut. Beide ihre Eltern sind Musiker. Die Mutter Swetlana ist Pädagogin für Klavier, Arinas Vater – Saxophonist. So ist die Musik in Arinas Familie eine Familientradition. „Ich erinnere mich, als ich in der Kindheit sehr gern zuhörte, wie meine Mutter abends Klavier spielte“, so Arina Damer.

Als Arinas ältere Schwester Tatjana, die das Nowosibirsker Glinka-Konservatorium absolvierte und jetzt in einem Militärorchester in Nowosibirsk spielt, oftmals im Elternhaus zu Besuch war, spielte sie auch Klavier und die kleine Arina sang bereitwillig.

Arinas Weg in der Musik begann, als das Mädchen nur noch vier Jahre alt war. Zuerst fing sie an, sich in der hiesigen Kinderkunstschule Klavier anzueignen. Mehrere Jahre später begann sie daneben auch das Saxophonspiel zu lernen. Letztendlich absolvierte das Mädchen die Klavierabteilung und die Abteilung für Blasinstrumente und kann jetzt gleichermaßen beide musikalische Instrumente spielen.

Nach dem Schulabschluss hatte Arina Damer keinen Zweifel: Ohne langem Nachdenken beschloss sie, die Familiendynastie fortzusetzen. Im Jahr 2020 ging unsere Heldin an das Nowosibirsker Askold-Murow-Musikcollege, wo sie weiter das



Musik ist für Arina Damer ihre Leidenschaft und ihr Beruf.

Saxophonspiel sich aneignete. Vier Jahre lang lernte die junge Musikerin Jazzmusik zu spielen, war Mitglied einer Musikgruppe bei der Abteilung, wo sie studierte, nahm aktiv an verschiedenen Projekten teil. So wurde Arina Damer im letzten Studienjahr eine der TeilnehmerInnen des Studentenkulturaustausches. Im Rahmen dieses Austauschprogramms besuchte sie zusammen mit anderen Mitgliedern des Studentenmusikbands, wo sie spielte, Weißrussland, und zwar Minsk.

INTERESSE WECKEN UND FESTIGEN

Im Jahr 2024 beendete Arina ihr Studium am College und beschloss, in die Heimatstadt zurückzukehren. Jetzt unterrichtet die junge Pädagogin Saxophon und Klarinette in der Slawgoroder Kinderkunstschule. Daneben gründete die Lehrkraft auch das Instrumentalensemble „Bell Band“, das sie auch leitet. In seinem Bestand sind Arinas Zöglinge - vier Saxophonisten und eine Klarinettenspielerin. „So können die Kinder in

verschiedenen Veranstaltungen auftreten und ihre Fähigkeiten zeigen. Außerdem trägt das dazu bei, mein Ziel zu erreichen, bei den Kindern das Interesse für Blasinstrumente zu erwecken“, sagt die junge Lehrerin.

Neben anderem motiviert Arina Damer ihre Zöglinge stets ihre Kräfte an verschiedenen zonalen, regionalen, allrussischen und internationalen Wettbewerben im Präsenz- und Videoformat auf verschiedenen Stufen auf Probe zu stellen. Und hier gibt es schon viele Erfolge. In der Regel werden Arinas Lerner Preisträger.

Vor kurzem kehrte die Pädagogin mit einigen ihrer Lerner aus Bisk zurück, wo sie sich am Festival-Wettbewerb „Prisnanije“ (deutsch „Anerkennung“) beteiligten. Alle Arinas Zöglinge bekamen Diplome der Laureaten verschiedenen Grades und die Lehrkraft selbst wurde an diesem Wettbewerb unter den besten Pädagogen anerkannt. Unter den anderen Leistungen, die Arinas Lerner in diesem Jahr erreichten, sind die Preisplätze in den internationalen Distanzwettbewerben vom Internationalen Zentrum zur Förderung der Kreativität und Talenten „ART VICTORY“, und zwar am Instrumentalwettbewerb „Musykalnyj rasswet“ (deutsch „Musikalische Morgendämmerung“) und am Wettbewerb für Holzblasinstrumente „Wolshebnaja flejta“ (deutsch „Zauberflöte“). Im Januar 2026 gewann das Ensemble von Blasinstrumenten „Bell Band“ unter der Leitung von Arina Damer das Diplom des Laureaten des ersten Grades im internationalen Wettbewerb der Orchester und Ensembles „TUTTI“ vom oben genannten Zentrum.

GEISTIG SOWIE KÖRPERLICH HEILEN

Das Blasinstrumentenspiel ist sehr gut wie geistig so auch körperlich. Davon ist Arina Damer fest überzeugt. So spricht darüber die junge Lehrkraft selbst: „Das ist beispielsweise sehr gut für Kinder mit Asthma, weil das die Lungen entwickelt. Außerdem kann das eine Prophylaxe gegen Atemwegenerkrankungen sein. Blasinstrumentenspiel hat fast die gleiche therapeutische Wirkung wie Schwimmen.“

Was die geistige Seite betrifft, so ist die Musik, laut Arina Damer, die einzige universelle Sprache, die nicht übersetzt werden muss, die direkt in das Herz eindringt und die Seele wie Regen belebt. Mit der Musik kann man das ausdrücken, was nicht in Worten gefasst werden kann.

Aus allen Musikgenres mögt unsere Gesprächspartnerin am meisten Jazz. „In der Kinderkunstschule spielte ich mehr klassische Musik, Jazz begann ich mehr während des Studiums zu verstehen und zu lieben“, teilt Arina Damer mit. „Dieses Musikgenre gibt das Gefühl der echten Freiheit, stellt mehr Möglichkeiten für Fantasie und schöpferische Selbstrealisierung zur Verfügung.“ Arinas Meinung nach gibt es in der Jazzmusik kein strenges Drehbuch, jeder Musiker schafft seine einzigartige Kunst direkt auf der Bühne.

So bemüht sich Arina Damer ihren Lernern dazu beizubringen, sich auszudrücken und keine Angst vor Improvisation zu haben. Zurzeit spielen die Zöglinge von Arina Damer natürlich am meisten musikalische Werke aus dem Lehrprogramm, aber für die Lehrerin ist es wichtig, das Interesse der Kinder zu stärken. Deshalb findet die Pädagogin die Zeit, die Noten zur Musik, die ihren Zöglingen besonders gefällt, aufzuschreiben und diese Werke dann mit ihnen zu lernen. Das sind die Melodien aus Filmen, Serien und sogar aus Computerspielen.

Neben der Arbeit macht Arina Damer die Hochschulbildung am Institut für Kultur und Jugendpolitik der Staatlichen Pädagogischen Universität Nowosibirsk in der Fachrichtung Musikalische Ausbildung und hat viele Pläne im Beruf, beispielsweise noch mehr Kinder für ihr Blasensemble zu begeistern und mit ihnen unter anderem auch Pop-Jazz-Musik zu spielen.

Die Pädagogin weiß es nicht vom Hörensagen, dass die Musik der Seele Flügel verleiht. Das spürt Arina Damer selbst und das bemüht sie sich, auch ihren Schülern zu öffnen. Und wenn man Arinas Engagement im Beruf, ihre Zielstrebigkeit und ihr Enthusiasmus betrachtet, möchte man ihr wünschen, dass dieser Flug keine Hindernisse und keine Grenze kennt.

Swetlana DEMKINA

Das nächste Schuljahr in einem neuen Haus treffen

In der Schule in Protassowo, Deutscher nationaler Rayon, träumte man schon lange von einer Kapitalrenovierung. Auf das warteten wie die Lehrer und Schüler, so auch die Eltern, und Ende des Jahres 2025 bekamen sie eine fröhliche Nachricht. Ihr Traum kann bald Wirklichkeit werden. Anfang des laufenden Jahres begannen hier große Renovierungsarbeiten.

Das Gebäude der Protassowoer Schule, die zurzeit eine Filiale der Mittelschule in Polewoje ist, wurde im Jahr 1967 aufgebaut. Später wurde noch ein zwei-stöckiger Anbau errichtet. So spricht darüber die Leiterin Oksana Martytschenko: „Ich habe selbst diese Schule absolviert. Das war im Jahr 1998, gerade in der Zeit, als dieser Anbau eröffnet wurde. Natürlich brauchen zurzeit alle Gebäude eine gründliche Renovierung.“

Alle Kommunikationen, das Heizungssystem, die Fenster und das Dach sind sehr alt und müs-

sen schon lange ersetzt werden. Bald verändert sich aber die Situation wesentlich. Für die Kapitalrenovierung der Protassowoer Schule wurden 116 Millionen Rubel aus dem föderalen Haushalt bereitgestellt.

„Als wir über die geplanten Arbeiten erfuhren, mussten wir in kurzer Zeit die Schulräume von aller Ausrüstung frei machen und schnell neue Schulplätze organisieren“, teilt die Schulleiterin mit. „Und es ist uns gelungen, all das rechtzeitig zu tun. Dieser Sache schlossen sich fast alle Dorfbewohner aktiv an. Wir sind allen, die uns halfen, sehr dankbar.“

Im Moment wird der Lernprozess für die Protassowoer Kinder ohne Hindernisse und in vollem Maße fortgesetzt. Die Unterstufenschüler lernen in den Räumen des hiesigen Kindergartens, die Lerner der Oberstufe - in der Administration. Alle Klassenräume wurden mit allem Nötigen ausgestattet.

Was die Schule betrifft, so ist hier die Renovierung in vollem Gange. Nur das Fundament und

die Wände sind geblieben, alles andere wird hier neu. Derzeit werden alte Konstruktionen demontiert, Böden verlegt, Wände verputzt und neue Plastikfenster installiert. In der erneuerten Schule entstehen neue Kommunikationen, Heizung, Türen und Innenausstattung sowie eine neue Fassade.

Daneben hofft man in der Schule auch darauf, moderne Ausstattung zu beschaffen. „Im Moment haben wir einen Antrag an das Bildungsministerium gestellt. Wir brauchen neue Möbel und moderne Ausrüstung für die Physik-, Chemie- und Biologieklassenzimmer sowie für die Werkstätten für Technologie“, fügt Oksana Martytschenko hinzu.

Man plant, all das sowie die Renovierung selbst zum 1. September 2026 zu beenden. In der Protassowoer Schule lernen 160 Kinder, die jetzt mit Ungeduld auf die gut ausgestattete und komfortable Bildungseinrichtung warten. Hoffentlich treffen die Kinder und Lehrer das neue Schuljahr in einem neuen modernen Haus!

BILDUNG

Swetlana DEMKINA

Volkskunst, Bräuche und Nationaltracht

(Schluss von Seite 1)

Zum glänzenden Schlussakkord dieses berührenden Konzertprogramms wurde das Finallied, als alle Konzertteilnehmer sich auf der Bühne untereinander vermischten und an Händen festhielten, was noch einmal zeigte, wie eigenartig jedes Volk ist, aber durch gegenseitige Achtung und wertorientiertes Verständnis in einem großen Land friedlich leben kann.

So äußert Kristina Fuchs, Leiterin des Ensembles „Schulzeit“ aus Halbstadt, ihre Eindrücke über die Veranstaltung: „Uns gefiel dieses gefühlsvolle Programm sehr. Hier herrschte eine besonders warme Atmosphäre. Die letzte Nummer, als alle Völker auf die Bühne traten, ließ niemanden gleichgültig. Hier konnte jeder die echte Volkseinheit fühlen.“

Zur Kenntnis: Die strategische Aufgabe des Jahres der Einheit der Völker Russlands ist die Stärkung der internationalen Eintracht, der freundschaftlichen Beziehungen und des gegenseitigen Verständnis-

EINHEIT DER VÖLKER

ses zwischen allen ethnischen Gruppen des multinationalen Landes. Im Mittelpunkt steht dabei das Prinzip der Kombination: die Erhaltung der einzigartigen Identität jedes Volkes bei Stärkung der allrussischen bürgerlichen Identität.

Im Rahmen des Jahres wird der Kalender mit zwei Daten der föderalen Bedeutung ergänzt. Das ist der 30. April - Tag der kleinen Völker Russlands. Das Datum fällt mit der Verabschiedung eines föderalen Gesetzes im Jahr 1999 zusammen, das ihre Rechte garantiert. Das Fest zielt darauf ab, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der traditionellen Lebensweise, des Handels und des kulturellen Erbes dieser Völker zu lenken.

Noch ein Datum ist der 8. September - Tag der Sprachen der Völker Russlands. Er wird am Geburtstag des Dichters Rassul Gamsatow gefeiert, der in seinem Schaffen seine Muttersprache lobgesungen hat. Die Hauptaufgabe ist der Schutz der sprachlichen Vielfalt, die Popularisierung und Unterstützung des Erlernens der Muttersprachen.

Swetlana DEMKINA

Forschungskonferenz und „Wohnzimmer“

Russlanddeutsche gesellschaftliche Anstalten geben den Kindern und Jugendlichen eine gute Möglichkeit, in verschiedenen interessanten Formen die Kultur und Geschichte ihrer Vorfahren vielseitig kennen zu lernen. Einige solchen Veranstaltungen fanden Mitte Februar in Barnaul und in Blagoweschtschenka statt. Beide wurden mit Unterstützung des Internationalen Verbands der deutschen Kultur im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen umgesetzt. Hierunter darüber ausführlicher.

SPRACHE. KULTUR. GESCHICHTE.

Diese Aspekte standen im Mittelpunkt der Jugendkonferenz, die am 14. Februar in Barnaul im Zentrum für kulturelle und geschäftliche Zusammenarbeit „Deutschen des Altai“ stattfand. Das Ereignis brachte Schüler und Studenten aus der Region und der Republik Altai im Alter von 15 bis 23 Jahren zusammen, die sich für die Sprache, Traditionen und Kultur der Russlanddeutschen interessieren.

In der Konferenz stellten junge Menschen ihre Forschungsarbeiten vor, die sie mit Hilfe der Familienarchive, Dialektmaterialien oder historischen Quellen schufen. Die Forschungen umfassten eine breite Palette der Themen - von den Feminina im Wörterbuch von Wladimir Dahl, der Deportation oder den Dialekten bis hin zur Geschichte der verschwundenen Dörfer, den Familienreliquien und der traditionellen Liedkultur.

Die Arbeiten der Teilnehmer wurden von einem Expertenrat bewertet, der nach der Vorstellung aller Forschungsarbeiten die Gewinner bestimmte. Als die Beste wurde Anna Perepetschina (Studentin des Linguistischen Instituts der Altaier Staatlichen Pädagogischen Universität) mit ihrer Forschung „Schwänke der Russlanddeutschen des Altai: Dialekttext als Spiegelbild des kulturellen Codes“ anerkannt.

Den zweiten Platz teilten die Schüler Sofia Lider (Massalskij, Rayon Loktewskij) und Maxim Kosizyn (Orlowo, Deutscher nationaler Rayon). Die Erste stellte „Schildik“ vor, eine gusseiserne Tafel aus einem Waggon, der 1941 einer ihrer deportierten Vorfahren nach Altai brachte. Maxims Arbeit war den verschwundenen Dörfern in seinem Rayon gewidmet.

Die Dritten waren die Schüler Jaroslaw Bese (Orlowo, DNR) mit dem Thema „Traditionelle Liedkultur des Dorfes Orlowo“ und Ilja Schimpf (Nishnekamenka, Rayon Altajskoje), der über die Geschichte seiner Familie und das Familienerbstück - eine lutherische Bibel - berichtete.

Die Konferenz rundeten eine kreative Meisterklasse und die Präsentation der Ausstellung „Erbe in Farben: Geschichte bewahren“, die der Architektur, dem öffentlichen Leben und den kulturellen Traditionen der Wolgadeutschen gewidmet war.

SCHATULLE MIT DEN FAMILIENGEHEIMNISSEN

Im Zentrum der traditionellen Nationalkulturen in Blago-



Viktoria Muchtarulina aus Blagoweschtschenka.

weschtschenka konnten die Kinder am 13. Februar in das lebhaft und greifbare Alltagsleben und die Handwerke der Russlanddeutschen eintauchen. Hier fand das interaktive Wohnzimmer „Haus der Russlanddeutschen: Gemütlichkeit, Tradition und Handwerkskunst („Schatulle der Familiengeheimnisse“)" statt.

Hier besuchten die Teilnehmer interaktive informative Blöcke, in denen sie sich mit den russlanddeutschen Häusern und mit den Alltagsgegenständen vertraut machten. Die Präsentation „Das Haus, das gebaut wurde...“ ermöglichte es, nicht nur die Architektur der Häuser der Russlanddeutschen, sondern auch die Philosophie eines Raums, wie beispielsweise Anordnung der Fenster oder Bedeutung des Hofes, besser zu verstehen.



Alte Haushaltsgegenstände der Russlanddeutschen wurden im „Wohnzimmer“ in der „Interaktiven Vitrine“ vorgestellt.

Der Schlüsselakkord der Veranstaltung war die „Interaktive Vitrine“, in der alte Haushaltsgegenstände der Russlanddeutschen ausgestellt wurden. Die Kinder konnten solche Sachen, wie beispielsweise Spinnrad, Ölmühle, Bügeleisen und Kaffeemühle, nicht nur einfach sehen, sondern auch diese berühren. Hier schien es, dass die Grenze der Zeit gelöscht wurde.

Es gab auch das dynamische Spiel „Lesen und Greifen“ und die Art-Pause „Geschichte im Bild“. Im ersten Fall konnten die Beteiligten alle erworbenen Informationen durch interessante Aufgaben zusammenfassen. Die Art-Pause wurde dem Gemälde „Samowar und Spinnrad“ von Adam Schmidt gewidmet. Sie wurde zu diesem Punkt, an dem alle roten Linien der ganzen Veranstaltung

zusammenkamen. Das Besprechen des Bildes ließ den Kindern, alles Gesehene und Gehörte besser zu verstehen sowie über den Dialog der Kulturen, über Frauenarbeit und über den häuslichen Herd nachzudenken.

„Diese Veranstaltung zeigte, dass die Bekanntmachung mit der Kultur der Vorfahren auch spannend und beweglich sein kann“, berichtet Natalja Karnachowa, Leiterin des Zentrums der traditionellen Nationalkulturen. „Das interaktive Format schuf eine Atmosphäre des Vertrauens und des Engagements, in der sich jeder Teilnehmer als ein willkommener Gast fühlen konnte.“

Fotos: Archiv des Zentrums der traditionellen Nationalkulturen, Blagoweschtschenka

Vorbereitet von Maria ALEXENKO

WETTBEWERB

„Meine Großeltern erzählten mir...“

Ende vorigen Jahres wurde das Fazit des großen Wettbewerbs „Wunderkind 2025“ gezogen. Wie schon früher angegeben, veröffentlicht die „Zeitung für Dich“ auf ihren Seiten alle von den Kindern zugesandten Werke. In der Unternominierung „Meine Großmutter erzählte mir...“ mussten die Teilnehmer Essays schreiben, und zwei von ihnen könnt ihr heute hierunter lesen.

„Kohlkuchen“

Die Geschichten meiner Großmutter sind immer interessant und lehrreich. Oft erzählt sie uns nicht nur Geschichten aus ihrem eigenen Leben, sondern auch aus dem Leben ihrer Großmutter, unserer Urgroßmutter. Eine dieser Geschichten ist mir besonders im Gedächtnis geblieben.

„...Meine Großmutter, Sara Giesbrecht (Ewert), erzählte gern von ihrer Kindheit und Jugend. Sie wurde am 16. Februar 1925 in einem kleinen Dorf im Altai geboren. Sara war das elfte Kind einer armen Familie. Ihr Vater war 20 Jahre lang krank. Ihre älteren Geschwister halfen ihrer Mutter, Haus und Hof sauber und ordentlich zu halten. Trotz der Armut verbrachte Sara ihre Kindheit in einer behaglichen Atmosphäre voller Liebe und Verständnis.

Die Zeit verging, und alles veränderte sich. In den 1930er Jahren verbesserte sich die Lage der Familie Giesbrecht: Sie konnten sich mehr Essen und Kleidung leisten. Als Sarah älter wurde, ging sie, wie alle

ihre Freundinnen, arbeiten. Eines Tages wurden ihre Großmutter, ihre Freundin und einige andere Mädchen zur Arbeit in eine Mühle geschickt. Die Mühle lag im Dorf Snamenka, 25 km von ihrem Dorf entfernt. Die Fahrt dorthin erfolgte mit Pferd und Wagen, die die schwer beladenen Karren zogen. Daher war die Reise sehr lang und anstrengend.

Als sie ankamen, war es schon dunkel, und die Großmutter musste eine Unterkunft finden. Sie und ihre Freundin kamen bei einer Frau unter, deren Haus ganz anders aussah als ihres. Die Großmutter sagte: „Nicht das kleine Lehmhäuschen hat uns so schockiert, sondern die Unordnung darin.“

Die Gastgeberin war aber sehr freundlich; sie hatte gerade Kohlpiroggen gebacken und bot uns welche an. Wir bedankten uns und gingen weg. Die Kuchen aßen wir nicht, da sie nicht appetitlich aussahen. Wir aßen stattdessen das Essen, was wir von zu Hause mitgebracht hatten. Die Nacht verbrachten wir in dem Wagen, mit dem wir gekommen waren. Meine Freundin und ich hatten diesen Vorfall schnell vergessen.

1942 wurde ich zur Arbeitsarmee einberufen. Und dort, als ich hungrig auf Holzpitschen in einer dunklen kalten Baracke lag, dachte ich oft an dieses kleine Lehmhaus und die warmen Kohlpiroggen... Und jedes Mal, wenn Oma Sara diese Geschichte erzählte, sagte sie: „Die Zeiten haben sich geändert, also schätzt jeden Tag, was ihr habt und bekommt...“

Diese Geschichte meiner Urgroßmutter hat mich tief berührt, und ich werde es

meinen Kindern und Enkelkindern auf jeden Fall erzählen, um ihnen die Fähigkeit zur Dankbarkeit zu vermitteln.

Marianna FRIESEN (16),
Dorf Podsosnowo, DNR,
Ethnokulturelle Schule
Leiterin: Natalja GERLACH

Großmutter's Kindheitserinnerung an den Osterhasen

Meine Urgroßmutter, Lydia Aleksandrowna Iwanowa, wurde am 17. November 1935 in einer Familie russisch-deutscher Herkunft geboren, die alle Traditionen pflegte, Feste feierte und sich gerne im Kreise der Nächsten versammelte.

Wie Urgroßmutter Lida erzählt, waren sie eine große Familie - Mutter, Vater und fünf Kinder. „Wir alle liebten das heilige Osterfest und freuten uns sehr darauf. Schon am Samstag, dem Tag davor, begannen wir mit den Vorbereitungen. Die Kinder putzten das Haus, und Mama backte Osterleckereien und farbte Eier. Sie sagte immer: 'Wenn du willst, dass deine Familie gut versorgt ist, darfst du nie die Finger vom Teig lassen.' Um also die ganze Kinderschar zu verköstigen, gab es immer etwas Gebackenes im Haus - Kriebel, Riewelkuchen, Lebkuchen, Strudel und anderes. Und zu Ostern backte Mama allerlei Köstlichkeiten. Wir Kinder waren ganz aufgeregt, wenn der Osterhase kam.“

Am Abend, wenn alle im Bett waren, versuchten wir, wach zu bleiben, um ihn zu sehen. Mama las abends immer vor der Ikone die Gebete. Ich hörte ihr immer leise zu und

erinnere mich noch heute an die Gebete auf Deutsch (im Dialekt).

Aber früher oder später schliefen wir alle ein, während Mama mit weißer Kreide Fußspuren auf den Boden malte und Süßigkeiten und Eier versteckte.

Am Morgen, noch vor dem Sonnenaufgang, wachten alle Kinder auf und sahen die Fußspuren des Osterhasen auf dem Boden. Wir freuten uns riesig über seinen Besuch, untersuchten die Spuren und versuchten herauszufinden, wo er gewesen war. Dann machten sich die Kinder auf die Suche nach den Geschenken, die der Osterhase ihnen gebracht hatte. Wir freuten uns sehr über die Süßigkeiten und Eier; sie waren damals für uns etwas ganz Besonderes. Ostern schenkte uns so viele kindliche Gefühle, echte Freude und Glück. Bei uns begann das Osteressen immer damit, dass wir ein Ei in so viele Stücke schnitten, wie viel es Familienmitglieder gab, und für das Wohl der Familie musste jeder ein Stück essen. Ich habe später all diese Traditionen in meine eigene Familie übernommen“, erzählt Urgroßmutter Lida. „Und jedes Jahr besuchte der Osterhase meine Kinder, dann meine Enkelkinder. Die warmen Gefühle aus unserer Kindheit sind noch immer lebendig in unseren Herzen. Ich danke meinen Eltern, dass sie die Traditionen der Russlanddeutschen bewahrt haben, und auch für den Osterhasen, der uns so viel Freude bereitet hat!“

Jelisaweta IWANOWA (13),
Dorf Romanowo, ZDK „Einheit“
Leiterin: Tatjana FILATOWA

Als Arbeiter und Seemann lernte er die Welt kennen

Rudolf JACQUEMIEN wurde in Köln am Rhein als Sohn eines Handwerkers geboren. Das 20. Jahrhundert war knapp acht Jahre alt und sein erster Gang zur Schule fiel mit dem Beginn des 1. Weltkrieges zusammen. Der Vater starb früh, und als der Krieg zu Ende war, verlor er auch seine Mutter. Vier Jahre lang, bis zur Beendigung der Volksschule, wurde er dann in einem Kloster-Waisenhaus streng katholisch erzogen. Der Eintritt in die Lehre war für ihn wie eine Erlösung. Nach Beendigung der Volksschule erlernte er im Ruhrgebiet das Schlosserhandwerk.

Die Wirtschaftskrise 1928-1932 zwang ihn, zu allen möglichen Berufen zu greifen, um nicht zu verhungern. Zwei Jahre fuhr er auf Handelsschiffen zur See und lernte viele Menschen und Länder kennen.

1932 kam Rudolf Jacquemien als Matrose nach Murmansk, wo er seine neue Heimat fand. Er wurde Sowjetbürger. Als Instrukteur im internationalen Seemannsklub, Schlosser, Sprecher der deutschen Sendungen im Leningrader Rundfunk macht er sich unter seinen sowjetischen Arbeitskollegen beliebt. Als Rotarmist nahm er Teil am Winterfeldzug (1939-1940) gegen die Weißfinnen und bis Oktober 1941 am Großen Vaterländischen Krieg. Literarisch betätigt sich Rudolf Jacquemien seit Anfang der 1930er Jahre. Sein dichterisches Schaffen ist hervorragend. Mehrere Jahre war er literarischer Beirat der Tageszeitung „Freundschaft“ in Zelinograd.

Der Dichter Rudolf Jacquemien, der als Arbeiter und Seemann die Welt kennen gelernt hat und am eigenen Leibe verspüren musste, was Kapitalismus und Faschismus bedeuten, entlarvt in seinen Werken die Feinde des arbeitenden Volkes. Im Verlag „Kasachstan“ erschien eine schöne Auswahl seiner Gedichte unter dem Titel „Dich sing ich, Leben!“. Zwei Gedichtbändchen Rudolf Jacquemiens und eine Erzählung sind



in russischer Sprache erschienen. Seit 1963 war Jacquemien Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR.

1970 wurde er Rentner und widmete sich ausschließlich dem Schreiben von Erzählungen, Gedichten, Skizzen. Zu seinen größten Erzählungen gehören die phantastischen Geschichten „Troni, der Roboter“ und „Siga, die Tochter des Planeten Taurus“.

Rudolf Jacquemien ist am 20. September 1992 in Kaliningrad gestorben.

Rudolf JACQUEMIEN Besinnliches

Und ist der Tag auch noch so trübe,
ganz ohne warmes Sonnenlicht,
sind trist und trüb auch die Gedanken -
beschuldige den Himmel nicht.

Wenn dir der Nachbar in der Frühe heut
nicht den Morgengruß entbot,
sei ihm nicht gram, sei ihm nicht böse -
vielleicht bedrängt ihn eine Not.

Wenn heute eine Tür verschlossen,
die sonst dir gastlich offen stand
und sich nicht öffnet auf dein Läuten -
renn' mit dem Kopf nicht durch die Wand.

Wenn heut die Schöne dir nicht lächelt,
die sonst dir schenkte ihre Huld,
ihr Blick nicht sucht nach deinen Blicken -
denk nach, ob du nicht selber schuld.

Es hat ja alles seine Gründe,
vergiss das auch im Ärger nicht,
denn Glück ist wie das Glas so spröde -
ein harter Stoß es leicht zerbricht.

Wiedersehen

Und wieder steh' ich an der gleichen Stelle,
wo ich in jenem Sommer oftmals stand...
Zu meinen Füßen küsst des Meeres Welle
wie damals zart den heißen Ufersand.

Wie damals seh' ich Menschen rings
sich sonnen
und weiße Segel auf der blauen Flut,
wie damals schau umher ich
stillversonnen,
und so wie damals brennt der Sonne Glut.

Doch ist es mir, als ob das Bunt der Farben
noch prächt' ger sei als wie vor Jahr
und Tag,
noch goldener der Sonne Strahlengarben,
noch zärtlicher des Meeres Wellenschlag.

Noch tiefer auch des hohen
Himmels Bläue,
bizarrer noch der Berge Gipfelrand,
noch lieblicher das Mädchen dort,
das scheue,
noch festlicher des Südens Prachtgewand.

Vielleicht seh' ich die Sonne stärker
gleißen,
vielleicht ist deshalb doppelt froh
mein Sinn,

vielleicht darf ich mich dreifach glücklich
heißen,
weil um ein liebend Herz ich
reicher bin!

Einsamkeit

Sie ist wie eine Mauer mir zuweilen,
die taub und stumm mich unsichtbar
umfängt,
wenn ich vergeblich harre deiner Zeilen.

Sie ist wie eine abgrundtiefe Leere,
in der mein Herz an Nervenfäden hängt,
bedrückt durch deines Stummseins
dumpfe Schwere...

Sie ist das Leid, an dem ich ständig kranke,
wenn meine Sehnsucht sich
vergeblich drängt
an deines kalten Schweigens
starrer Schranke.

O lass uns diese Mauer niederbrechen,
die Leere füll'n mit unsrer Zweisamkeit.
Ein Wort von dir kann heilen
mein Gebrechen.
Nimm mir die Bürde dieser Einsamkeit!

Vollmond im Winter

Warum feixt er, schiefmäulig lächelnd,
ob meiner einsamen Skispur
im Schnee?
Weil die zweite sich verloren
und irgendwo gleitet -
immer weiter
fort von mir?!
Hätte ich raketenstarke Hände,
Riesenschnee­bälle
würde ich vehement
in das kalt grinsende
Vollmond­gesicht
des Erdtrabanten schleudern...
So aber kann ich nur bitten:
„Sei, alter Nachtwächter,
nicht so schadenfroh!“

KINDERECKE

Schöne Tiermärchen für Groß und Klein

Überleben im Winter

Der große Adler sah von seinem Nest auf der Bergspitze herunter. Es war Winter, und das Land war mit dichtem Schnee bedeckt. Er suchte nach Nahrung, aber die meisten Tiere hatten sich wegen der Kälte in ihren Bauen verkrochen.

Da bewegte sich unten am Hang etwas. Der Adler fixierte mit starrem Blick das Tier. Es war ein Berghase. Obwohl sein Fell im Winter weiß geworden war, sah der Adler es deutlich. Er breitete die mächtigen Schwingen aus und schwang sich in die Lüfte.

Wusch! Rausch! Ffffff! rauschte die Luft durch sein Gefieder. Tief unten begann der Hase zu laufen. Der Adler stieß hinab.

Der Adler zog zum Angriff die Hügel an und streckte die kräftigen Beine aus. Der Hase lief so schnell er konnte weiter.

Plötzlich verschwand der Hase. Der Adler konnte es kaum glauben. Er sah sich überall um, aber der Hase war und blieb verschwunden. Trotzdem suchte er weiter, wobei er dicht über dem Boden flog.

Der Hase war in einem Kaninchenloch verschwunden. Er hatte Glück gehabt und ein Versteck gefunden. Nun war er wieder einen Tag lang sicher.

Winternüsse

Harry Haselmaus hatte Nüsse für den Winter gesammelt und war eifrig damit beschäftigt, sie zu zählen.

„Eins, zwei, drei, vier, sechs, acht, zehn...“ Greinchen Grille kam hereingesprungen und betrachtete die Sache. „Zu komisch“, zirpte sie. „Zählst du sie immer?“

„Nein“, antwortete Harry und zählte wieder zehn aus. „Aber mein Bruder und ich wollen zählen, wer am meisten gesammelt hat.“

Greinchen Grille erzählte das den anderen Bewohnern der Nachbarschaft, die sofort Wetten abschlossen, welche Haselmaus wohl mehr gesammelt hatte. Sie beschlossen, eine öffentliche Zählung zu veranstalten, zu der Freddy Frettchen sich freiwillig als Schiedsrichter meldete.

„Nun“, sagte Schiedsrichter Frettchen, „Harry hat mehr Zehner-Häufchen aufgeschichtet.“ Aber als er nachzählte, kam heraus, dass jedes Häufchen nur aus sieben Nüssen bestand.

„Das kann doch nicht stimmen“, keuchte Harry entgeistert und zählte noch einmal.

„Schaut her: Eins, zwei, drei, vier, sechs, acht, zehn...“ Aber da fingen alle an zu lachen, denn Harry hatte die Fünf, die Sieben und die Neun ausgelassen.

Als alle Nüsse ausgezählt waren, stand es unentschieden, und damit waren alle zufrieden.

So aber lernte Harry Haselmaus das Zählen.

Kätzchens Spiel

Oskar war ein kleines Kätzchen, das mit zwei kleinen Mädchen, Jenny und Lisa, sowie deren Eltern, in einem Haus wohnte.

Wenn es an kalten Winterabenden nichts zu tun gab, spielten Jenny und Lisa im Haus. Kätzchen Oskar durfte bei manchen Spielen auch mitspielen.

Besonders gern spielten sie mit einem Wollknäuel. Die Kinder wickelten sich die Wolle um die Finger und machten so ein Schnurspiel daraus. Oskar liebte dieses Spiel. Er jagte hinter dem Wollknäuel her, während die Kinder spielten. Er war noch sehr jung, und er tat so, als würde er eine Maus verfolgen.

Eines Tages, als alle beim Einkaufen waren, fand Oskar ein Wollknäuel im Strickkorb. Er holte ihn heraus und rollte ihn durch den ganzen Raum. Er rollte und stolperte und wälzte sich, und bald war er ganz in Wolle eingewickelt. Wären Jenny



und Lisa dagewesen, hätten sie ihn befreien können, aber allein verhedderte sich Oskar immer mehr. Schließlich konnte er sich kaum noch bewegen.

Als die Familie nach Hause kam, befreiten Jenny und Lisa ihren Oskar auf der Stelle. „Seht doch!“, rief Lisa. „Er hat sich sein eigenes Schnurspiel gemacht!“

Bild: mx.pinterest.com

Seite vorbereitet von Maria ALEXENKO